

# N e d e

über

den hohen Werth eines gut geleiteten  
Jugendunterrichtes

für Kirche und Staat,

gehalten

bei der

Vertheilung der Preise

an die Zöglinge der Mittelschule zu Diekirch,

den 31. August 1834,

von

*P. Stehres,*

Direktor und Profeffor

„ Wer seinem Sohne eine gute Erziehung giebt, der wird  
„ Freude an ihm erleben, und im Kreise der Bekannten sich  
„ seiner rühmen können.“ (Sirach, XXX, 2.)



Hochzuverehrende Herren!

Die hochachtbare Versammlung, welche durch ihre Anwesenheit unserm heutigen Feste höhern Glanz und Würde zu verschaffen sich bestrebt, ist mir wieder ein erfreulicher Beweis von dem warmen Antheile, den die edelherzige Bürgerschaft von Diekirch an unserer Lehranstalt nimmt. Mit dem innigsten Vergnügen ergreife ich daher die gegenwärtige Gelegenheit, um einige Worte über die Wichtigkeit der geistigen Bildung der Jugend zu reden; Sie, meine Herren, mit den Grundsätzen, welche mich bisher beim Unterrichte leiteten, bekannt zu machen, und Ihnen für die ausgezeichnete Liebe und Zuneigung, womit Sie mich vier Jahre hindurch beehrten, meinen ergebensten Dank abzustatten.

Jedoch, wenn ich es unternehme, Ihnen, meine Herren, in dieser Stunde den segensreichen Einfluß eines gut geleiteten Jugendunterrichtes für Kirche und Staat zur Beherzigung vorzuführen, und mithin dem Lehrer eine vornehme Stelle in der bürgerlichen Gesellschaft anweisen werde, so möchte ich wohl den Verdacht erregen, als wollte ich mit meinem Stande großthun oder gleichsam mein eigener Panegyrist seyn. Allein, ferne von mir sey ein solcher Gedanke; ich fühle, leider! gar zu gut, wie tief ich noch unter dem hohen Standpunkte eines tüchtigen Schulmannes stehe, wie weit die That hinter dem Willen zurückbleibt. Und bin ich bisher der Jugend nützlich gewesen, so gebührt die Ehre nicht mir, sondern der allweisen Fürsorge Gottes, die sich meiner als eines schwachen Werkzeuges zur Erreichung eines erhabenen Zweckes bediente.

\* \* \*

Unter allen organischen Wesen unserer Erde gebührt dem Menschen, mit vollem Rechte, der Vorrang. Durch seinen Körper, in welchem wir ein Bild der Schönheit und Vollkommenheit erblicken, durch seinen aufrechten Gang, welcher ihm allein natürlich ist, ragt er schon weit über seine Mitgeschöpfe hervor. Als ein mit Geisteskräften ausgerüstetes Wesen, besitzt er nicht bloß etliche Anlagen des Thieres in einem vorzüglichern

Grade, sondern Intelligenz, Vernunft, Freiheit und Religiosität sind seine ausschließlichen Vorrechte.

Alles was in und auf der Erde sich befindet, was in den Meeren sich regt und bewegt, der Mensch hat es erforscht, kennt es mit Namen; jene Millionen Himmelskörper, welche über unserm Haupte glänzen, der Mensch hat ihre Entfernung, ihre Größe, ihre ungeheuren Bahnen ausgerechnet, beschrieben. Die schönen Straßen und die kunstreichen Kanäle, die herrlichen Städte und Dörfer, die prächtigen Gärten, die reizenden Wiesen und Saatsfelder, welche die Erde schmücken und zu einem Paradiese machen, sind sie nicht die Erzeugnisse des menschlichen Geistes? Denken wir uns den Menschen von der Erde, o dann bleibt sie weiter nichts, als eine erschreckliche Wüstenei, ein grausenvoller Aufenthaltort reißender Thiere.

Während das Thier an seinen Instinkt gebunden, durch bloße Reize und Abreize blindlings sich leiten läßt, besitzt der Mensch jene kostbare Kraft über seine sinnlichen Triebe zu herrschen, und den Befehlen der Vernunft zu folgen: er ist frei in seinem Willen. Indessen spürt er ein Etwas in sich, welches ihm, unter Strafe eigener Verwerfung gebietet, die Sinnlichkeit der Vernunftsherrschaft zu unterwerfen, und dieses Etwas kennen wir unter dem Namen des Gewissens, durch welches der Mensch Begriffe von Recht und Pflicht, Gu-

tem und Bösem, Tugend und Laster hat, und somit als ein sittliches, moralisches Wesen erscheint. So steht denn der Mensch als Mitglied zweier Welten da, der sinnlichen um ihn, und der übersinnlichen in ihm, die ihn auf eine höhere Bestimmung hinweist, als er in diesem Leben erreichen kann. Er ist ein Mittelwesen zwischen der Thier- und Geisterwelt; jener gehört er durch den sinnlichen Trieb, dieser durch das übersinnliche Gesetz der Vernunft an; jener durch Begierden, dieser durch freien Willen. Je nachdem er nun das Sittengesetz, die wahre Freiheit in seinen Willen aufnimmt oder verdrängt, kann er schon in diesem Leben ein Engel oder ein Teufel werden.

Endlich besitzt der Mensch, und diese Eigenthümlichkeit verleiht ihm den höchsten Adel, eine religiöse Anlage. Durch die ihm verliehene Natur vermag er das Verhältniß, in welches er zur Gottheit gestellt ist, zu fühlen und zu erkennen. Er spürt in sich eine höhere Natur, die ihren Ursprung ahnet, und auf den vollkommenen Schöpfer, an welchen Liebe, Glaube und Hoffnung ihn fesseln, hinweist, eine Natur, die zu der höchsten sich erhebt, und mit ihr sich zu vereinigen strebt. Ja, wie dieses Göttliche über uns sich in der Welt, als dem Abglanze seiner Herrlichkeit offenbaret, so und noch viel deutlicher offenbaret es sich in der Vernunft dem Menschen,

Verstand und Vernunft also, Freiheit und Religiosität erheben ihn unendlich weit über alles Irdische, machen ihn zu einem Bürger der Geisterwelt, zum Kinde Gottes, zum Erben des Himmels. Alle diese erhabenen Seeleneigenschaften, welche wir beim erwachsenen Manne achten, sind zwar schon beim kleinen Kinde vorhanden, aber sie schlummern, und müssen durch äußere Kräfte geweckt und entwickelt werden. Wie der Diamant erst, wenn er geschliffen ist, seinen hellstimmenden Glanz erhält, und zum kostbarsten Edelsteine wird, so gestaltet sich auch erst das herrliche Bild der Menschheit im Menschen, durch Unterricht und Erziehung. Der Mensch, ohne Geistes- und Herzensbildung, ist wie ein unangebautes Feld, worin nur Disteln und Unkraut wuchern; er ist den Pfläzen zu vergleichen, welche auf dem Plage, wo sie der Erde entwachsen, verfaulen, ohne eine Spur ihres Daseins zurückzulassen. Der Unwissende ist scheinbar wenig über das vernunftlose Vieh erhaben; er kennt seine Würde nicht; er ist unempänglich für den höhern und feinern Lebensgenuß; er muß sich durch den Gescheitern leiten lassen, und dem Klügern dienen, gleichsam dessen Instrument seyn.

Daher war auch zu jeder Zeit die Jugenderziehung das Hauptaugenmerk der weisesten Gesetzgeber, und überall wo Bildung, Humanität und Kunstsinne sich verbreitet hatten, sind die Staaten

am angesehensten, die Völker am glücklichsten gewesen. Ein flüchtiger Blick in die Menschen-Geschichte wird diese Behauptung sattfam bestätigen.

Die zwei gebildetsten Völker des Alterthums waren bekanntlich die Griechen und Römer; sie sind die Lehrmeister der europäischen Welt geworden, und die Schriften ihrer Dichter, Redner und Philosophen gelten noch heute für unübertroffene Muster. Aber auch finden wir bei diesen Völkern das regsamste Geschäftsleben, bürgerliche Freiheit, Ansehen und Macht. Von einem Häuflein Griechen wurde fast ganz Asien erschüttert und umgestaltet; vom atlantischen Meere bis zu den Ufern des Euphrats, von der libyschen Wüste bis an den Rhein und die Donau schrieben die Römer den Nationen Gesetze vor. Dagegen neigten diese Staaten sich dem Zerfalle und der Auflösung, sobald der wahre Geschmack für Künste und Wissenschaften ausartete, verschwand.

Als die rohen Horden Germaniens das durch Reichthum verderbte, durch Ueppigkeit und Schwelgerei entnerote Römervolk überwältigten, und sich in dessen ungeheure Staaten theilten, da lagerte sich auf einmal jene dunkle Nacht der Unwissenheit und Roheit über den Westen Europa's, wo nur eine spärliche Gelehrsamkeit in den einsamen Zellen der Klöster anzutreffen war. Und welches waren die Folgen? Unordnung, Aberglaube, Sittenlosigkeit, Sklaverei, Elend jeder

**Art.** Es galt kein Recht, nur rohe Gewalt; nicht durch vernünftige Beweise, sondern durch Orda-  
 lichen, Wasser- und Feuerproben suchte man die  
 Unschuld oder die Sträflichkeit zu entdecken. Die  
 unglücklichen Unterthanen wurden fast dem unvernünftigen Thiere gleich geachtet; ihr Leben und  
 Eigenthum waren das Spiel roher, übermüthiger  
 Tyrannen. Die Religion Jesu Christi, jene holde  
 Tochter des Himmels, von der Gottheit selbst  
 zur Beglückung und Befeligung des Menschengeschlechtes auf die Erde gebracht, war beim Volke  
 durch **Mißbräuche** und **Aberglaube** schrecklich ent-  
 stellt. Ungeachtet der grausamsten Marter, welche  
 den Verbrecher bedrohten, waren Todschatz und  
 Mordbrennerel an der Tagesordnung; ja Gräuel  
 sind verübt worden, die wir heute kaum mehr  
 dem Namen nach kennen. Ach, furchtbares Loos  
 der Unwissenheit und Verwilderung!

Eine großartige Unternehmung, die Kreuz-  
 züge, wenn sie gleich Europa hunderttausende  
 von Schlachtopfern kosteten, wenn auch bis dahin  
 unbekannte Krankheiten und Seuchen in unsere  
 Länder herübergebracht wurden, so bilden sie doch  
 die erfreuliche Morgenröthe der Aufklärung der  
 neuern Zeit. Durch die Berührung und den Ver-  
 kehr mit dem gebildeten Oriente, entstand ein  
 neuer Sinn für Künste und Wissenschaften unter  
 den Europäern; durch Handel und Gewerbfleiß  
 verbreitete sich Reichthum und Wohlstand in die

Städte. Durch die Errichtung der theologischen Fakultät in Paris, und der juristischen in Bologna, suchte man wahren Glauben an die Stelle des Aberglaubens, das Recht an die Stelle der Willkühr zu bringen. — Indessen waren doch nur die Vermögenden und Vornehmern ausschließlich im Besitze der Gelehrsamkeit, und mithin im Besusse der Aemter und Vorrechte. Erst durch die Erfindung der Buchdruckerkunst sind die Wissenschaften zum Gemeingute für alle Klassen geworden, und die Volksbildung, religiöse und bürgerliche Freiheit haben wir dieser edeln Kunst zu verdanken. Ehre und Dank sei dir, du wahrer Guttenberg! Weit verdienstvoller bist du der Menschheit geworden, denn Helden und Weltbestürmer; Ehre den Deutschen, die jetzt durch ein prachtvolles Denkmal dein Verdienst öffentlich anerkennen, und deinen Namen zu verewigen suchen.

Gewissensfreiheit ist der erste Sieg, welchen die Volksaufklärung errang. Keine lodbernden Scheiterhaufen, keine siedenden Oele, keine gezuckten Schwerter, keine Löwengruben bedrohen mehr den Mann, welcher seinen Gott nach seinem Gewissen anbetet und verehret. Der zweite Sieg derselben ist die bürgerliche Freiheit. Wohl hatten, seit der Kreuzzüge, die Städte sich Reichthum und manche Vorrechte erworben; aber der arme Bauernstand wie gedrückt wie elend

dem Joch der Lehnsherrschaft und der Tyrannei. Ein furchtbarer Kampf hat begonnen; Ströme von Blut sind schon geflossen, Städte zerstört, Länder verwüstet worden, und noch ist er nicht ausgekämpft, jener große Kampf für die Menschenrechte. Wie bei all unserm Treiben blinder Eifer und Leidenschaften ihre Rolle spielen, und uns aus der goldenen Mittelstraße reißen, so nehmen sie auch bei diesen allgemeinen Bewegungen einen mächtigen Antheil, und fordern statt Freiheit, Ungebundenheit, statt Ordnung, Verwirrung. Indessen sind wir doch schon weit fortgeschritten: nicht Geburt, sondern Verdienst wird anerkannt und belohnt, und die meisten Staaten Europa's genießen liberaler Institutionen, wo sämtliche Bürger sich des heiligen Schutzes der Gesetze erfreuen.

Allein nicht bloß religiöse und bürgerliche Freiheit, auch das höchste Ansehen und eine Weltmacht hat die intellektuelle Ausbildung uns verschafft. Ist nicht der ganze Erdkreis den Europäern unterthan? Entscheiden sie nicht von den kalten Ländern des Nordpols bis zu den weitentlegenen Inseln des stillen Ozeans über die Schicksale der Nationen? Wetteifern nicht Afrika, Asien und Amerika, uns ihre Erzeugnisse zu unserm Genuße und unserm Schmucke zu liefern? Hat unsere Riesenkraft, hat unsere große Menge die Völker des Weltalls uns unterworfen? **Nein**, weiter

nichts als die Ueberlegenheit unsers Geistes, die Ausbildung unsers Verstandes.

So beweiset uns denn die frühere Geschichte, wie die tägliche Erfahrung, daß ein Mensch, daß ein Staat, daß ein Welttheil in sofern glücklich oder unglücklich, hoch und angesehen, oder niedrig und verachtet da steht, je nachdem Kenntnisse und Wissenschaften ihn zieren, oder Unwissenheit und Roheit ihn verunstalten. Die heiligste Pflicht der Eltern ist es demnach, für die Erziehung ihrer Kinder zu sorgen. Was heißt das, Menschen in die Welt zu setzen, ohne sie zur Menschenwürde zu erheben? Manche unwissende, habfüchtige Eltern plagen sich ihr ganzes Leben hindurch, um ihren Kindern zeitliches Vermögen zu erwerben, sind aber gar nicht auf die Bildung ihres Verstandes und Herzens bedacht. O ihr guten Eltern, in irdischen Reichthümern übermacht ihr euren Kindern kein wahres Gut! diese sind, nach der Aussage unsers göttlichen Lehrmeisters, Güter, die von Motten zernaget, von Rost verzehrt, von Dieben ausgegraben werden können; sie sind oft Dörner, womit der rohe, ungebildete Mensch sich selbst sticht; sie sind Dolche, womit er sich und seine Nebenmenschen oft verwundet, mordet. Wissenschaften und eine gute Erziehung hingegen sind die sichersten und edelsten Güter dieser Erde. Kein Feind, keine Feuerbrunst, keine Wasserfluth kann uns dieselben rauben; sie zieren den Jüngling,

nützen dem Manne, erfreuen den Greis; sie sind den Tag hindurch bei uns, zu Hause sind sie unsere Rathgeber, auf Reisen unsere Wegweiser, in Armuth und Unglück unsere Tröster, in Wohlstand und Glück unser Schutz und schönster Schmuck.

Indessen haben die Eltern entweder nicht Zeit oder nicht Kenntnisse genug ihre Kinder zu unterrichten, und so übertragen sie dem Lehrer diese Pflicht. Der Lehrer ist mithin der Stellvertreter der Eltern, er ist den Schülern Vater und Mutter; er besitzt das größte Kleinod, welches die Vorsehung ~~den~~ Ehegatten nur schenken kann, und kann daher auch der Segen oder der Fluch einer Familie, einer Gemeinde, eines ganzen Landes werden. Wehe ihm, wenn er das unermessliche Vertrauen der Eltern mißbraucht, wenn er die arme Jugend durch schlechte Grundsätze verdirbt, durch ein böses Beispiel ärgert, wenn sie durch seine Schuld ihre schönste Zeit verändelt! — Doch, hier spreche ich ja vielleicht mir mein eignes Urtheil! Auch mir habet ihr, liebende Mütter, ihr, sorgende Väter, eure Söhne, die Lieblinge eures Herzens, eure süßeste Hoffnung, eure Lust anvertraut, und ich muß dereinst bei Gott, dem Allwissenden, Allheiligen, strenge Rechenschaft über sie ablegen. D könnte ich vor dir, Allgerechter, bestehen, könnte ich doch mit Wahrheit sagen: „Herr, hier sind die Jünglinge, so du meiner Leitung übergeben hattest; sieh, durch

mich ist keiner verloren gegangen!

Ich darf indessen kühn behaupten, daß kein Eigennuß, noch Hang zu einem behaglichen Leben mich bewogen hat, eine Mittelschule für die hiesige Stadt in Vorschlag zu bringen, und eine Lehrerstelle an derselben zu übernehmen. Meine Absicht war rein, mein Zweck edel: ich wollte durch die geringen Kenntnisse, welche ich mir während meiner Studien im In- und Auslande erworben habe, der lieben Jugend unserer Gegend nützlich werden. Unser theures Luxemburger Land, seit mehrern Jahrhunderten der Spielball zwischen Frankreich, Spanien und Deutschland, zu unbedeutend, und jedesmal zu weit vom Mittelpunkte der Regierung entfernt, blieb, während in den umliegenden Ländern schon lange Künste und Wissenschaften blüheten, in der Kultur immer noch zurück. Zwar that die hochverehrte Maria Theresia sehr viel für die Verbesserung des Schulwesens, aber ohne großen Erfolg. Weit glücklicher arbeitete die niederländische Regierung, und in dem kurzen Zeitraum von fünfzehn Jahren, hat unsere rüstige Jugend bewiesen, wie empfänglich sie für Unterricht und geistige Bildung ist. Man gehe in die Bureaux, in die Lehranstalten, oder bei die Heere in Belgien und Holland, und man wird die Söhne unsers Ländchens, hohe Stellen, angesehene Aemter bekleiden sehen. Ohne Unterricht wären sie vielleicht jetzt verschuldete Bauern oder arme Tagelöhner.

Die Errichtung der hiesigen Anstalt sollte eine bedeutende Lücke in unserm Provinzialunterrichte ausfüllen, indem sie hauptsächlich auf das Geschäftstele berechnet wurde. Mein Vorschlag, von der hiesigen Régence mit dem größten Beifalle und Entziasmus aufgenommen, trat bekanntlich erst unter der jetzigen hochlöblichen Stadtregierung in Leben; aber in so mißlichen Verhältnissen, daß sie ohne die herzliche Theilnahme, ohne die großartigen Opfer unserer edeln Bürgerschaften nicht zu fallen gekommen wäre. Nur Ihre Zügelung und ausgezeichnete Liebe gegen mich, M. H., munterten mich auf, in einem eben so undauern als mühevollen Geschäfte fort zu arbeiten des Unverständes und der Bosheit, welche gegen mich und die Anstalt zu Felde zogen, nicht zu achten. O so wollen wir denn, M. H., auch fernerhin vertrauensvoll die Hand uns beistehen, und muthig das angefangene Werk fortsetzen; vereinte Kräfte, verbunden mit einem ernstern Willen, vermögen unendlich viel. Von Tag zu Tage wird dann die Schule sich vervollkommen, und ich lebe in der Hoffnung, daß wir manches Gute stiften werden, welches erst später zum Vorscheine kömmt und anerkannt wird. Aber wir wollen der Zucht und Ordnung eine ernste Aufmerksamkeit schenken. Nicht bloß der Verstand, sondern auch das Herz und Gemüth müssen bedacht werden, wenn der Unterricht bildend seyn soll.

Ihr, meine wackern jungen Freunde, die ihr mit Ungeduld den Augenblick eurer Auszeichnung erwartet, kommt und empfanget den Preis eurer diesjährigen Anstrengungen, aus den Händen der Personen, welchen euer Wohl so sehr am Herzen liegt, die kein Opfer scheuen, euch eine Gelegenheit zu eurer geistigen Ausbildung, dem höchsten Adel der Menschheit, darzubieten; kommt und zeigt euch durch Fleiß und ein edles Betragen, der großen Wohlthaten würdig, womit die verehrtesten Bürger von Diekirch euch überhäufen.